



**THÜRINGENFORST**

Wir machen den Wald. Für Sie!

# Verbiss- und Schälinventur 2016

Verfahren und Ergebnisse für den  
Landkreis Schmalkalden-Meiningen

Thüringer Forstamt Schmalkalden, 2016



**THÜRINGENFORST**

Wir machen den Wald. Für Sie!

## **Gutachten zur Erfassung und Bewertung der Situation der Waldverjüngung und des Umfangs der Schältschäden nach § 32 (1) ThJG im Landkreis Schmalkalden-Meiningen für das Jahr 2016**

### **Vorbemerkung**

Anlass des Gutachtens ist der Gesetzauftrag nach § 32 (1) ThJG zur periodischen Erstellung eines Gutachtens zur Erfassung und Bewertung der Situation der Waldverjüngung und des Umfangs der Schältschäden.

In dieses Gutachten gehen die Teilgutachten der im Landkreis Schmalkalden-Meiningen zuständigen Forstämter Kaltennordheim, Oberhof, Heldburg und Schmalkalden ein.

#### **Am Gutachten haben mitgewirkt**

Verfasser: Jörn Ripken, Thüringer Forstamt Schmalkalden,  
Verfasser der FoA-Gutachten: Forstamtsleiter Wilhelm (FoA Oberhof),  
Forstamtsleiter Wollschläger (FoA Heldburg)  
Forstamtsleiter Marbach (FoA Kaltennordheim)  
Forstamtsleiter Ripken (FoA Schmalkalden)

**Datengrundlage:** Inventur im Zeitraum März bis April 2016 durch Mitarbeiter der jeweiligen Forstämter, sowie stichprobenartige Kontrolle auf 10 % der Fläche durch die Inspektion.

### **1 Allgemeine Beschreibung der Waldfläche sowie der jagdlichen Verhältnisse im Landkreis Schmalkalden-Meiningen**

Die folgende Beschreibung des Landkreises Schmalkalden-Meiningen ist der Internetseite der TLUG entnommen. Die Beschreibung zeigt augenfällig die große naturräumliche Breite des Landkreises. Der Landkreis Schmalkalden-Meiningen liegt im Südwesten Thüringens. Begrenzt wird er im Norden vom Wartburgkreis sowie vom Landkreis Gotha, im Osten vom ILM-Kreis und der kreisfreien Stadt Suhl sowie im Südosten vom Landkreis Hildburghausen. Im Südwesten und Westen liegen die Bundesländer Bayern und Hessen.

Die Geländehöhen im Landkreis Schmalkalden-Meiningen betragen zwischen 242 m an der Werra unterhalb Breitung und 955 m am Rennsteig unterhalb des Großen Beerberges. Der Landkreis Schmalkalden-Meiningen liegt im **Übergangsbereich verschiedener Naturräume**. Der **Mittlere Thüringer Wald** im Nordosten des Landkreises mit Höhen bis 900 m ist der höchste Teil des Thüringer Waldes. Charakteristisch sind die starke Zertalung und die hochgradige Bewaldung, die nur



durch Rodungsinseln unterbrochen ist. Den südlichen Teil des Kreises bestimmen die **Meininger Kalkplatten**. Dabei handelt es sich um ein abwechslungsreiches Muschelkalk-Plattenland mit kleinräumigen Nutzungswechseln.

Im zentralen Buntsandsteingebiet befinden sich drei Naturräume. Das **Südthüringer Buntsandstein** Waldland und das Lengsfeld-Zillbach-Bauerbacher Buntsandstein Waldland sind stark reliefierte überwiegend waldbedeckte Bergländer, während das Bad Salzunger Buntsandsteinland meist landwirtschaftlich genutzt wird. Durchschnittlich wird das Buntsandsteingebiet durch die **Werraue** Meiningen-Vacha. Im Westen hat der Landkreis

Anteil an der **Vorderrhön**, einem sehr abwechslungsreichen, überwiegend landwirtschaftlich genutzten Trias- Berg- und Hügelland mit zahlreichen bewaldeten Basalt-Kegelbergen.

Neben diesen Naturräumen finden sich im Landkreis noch drei weitere Naturräume, an denen der Kreis jedoch nur einen sehr kleinen Anteil hat. Dies sind die Hohe Rhön, das Grabfeld und der Zechsteingürtel Bad Liebenstein.

	<b>Lkr. SM</b>	<b>Thüringen</b>
<b>Nutzungsart %</b>		
Siedlung und Verkehr	8,9	9,3
Landwirtschaft	38,2	54,4
<b>Wald</b>	<b>47,7</b>	<b>31,9</b>
Wasser	0,6	1,2
Sonstige	4,5	3,2

Landwirtschaftliche Nutzung auf mehr als 50 % der Gemeindefläche ist zusammenhängend im Grabfeld, in der Rhön (außer Hochlagen um Frankenheim) und im Buntsandsteinland östlich Meiningen (Rohr, Dillstädt, Vachdorf, Leutersdorf) verbreitet. Im Gegensatz dazu haben die im Thüringer Wald liegenden Städte und Gemeinden Oberhof, Oberschönau und Zella-Mehlis einen landwirtschaftlichen Flächenanteil von unter 15 %.

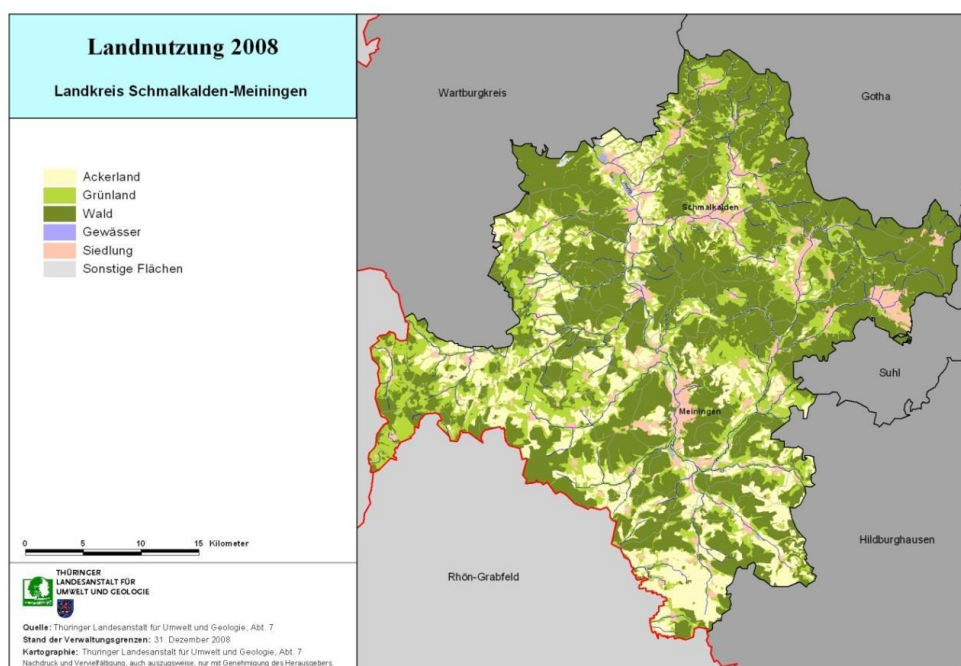
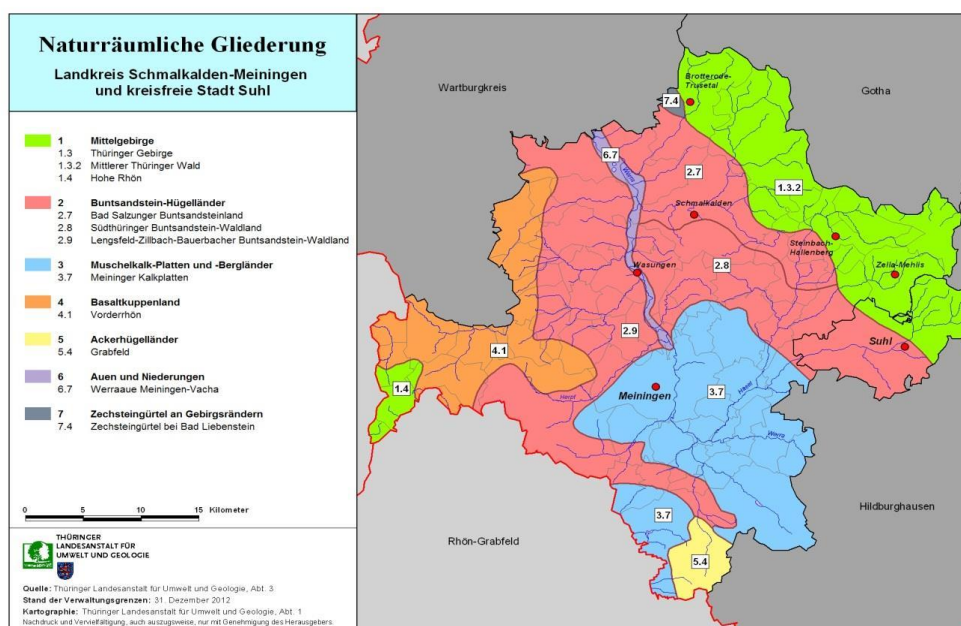
Der Anteil der Waldfläche liegt nur selten, und zwar in der Rhön (Aschenhausen, Birx, Friedelshausen, Kaltensundheim, Unterweid), unter 25 %. Kennzeichnend sind sehr hohe und hohe Waldanteile: Oberhof 87,5 %, Oberschönau 84,5 %, Rotterode 74,0 %, Bermbach 72,4 %, Christes 70,8 % und Brotterode 70,3 %.



# THÜRINGENFORST

Wir machen den Wald. Für Sie!

Die Waldfläche im Landkreis Schmalkalden-Meiningen beträgt ca. 59.500 ha.





**THÜRINGENFORST**

Wir machen den Wald. Für Sie!

### **Waldbesitzverteilung**

Gesamtwaldfläche des Landkreises: 59.531 ha, davon:

14.773 ha Staatswald (24,9%) (incl. Bundesforst, DBU)

28.818 ha Privatwald (48,4%)

15.940 ha Kommunalwald (26,8%)

### **Jagdbezirke**

Im Landkreis bestehen aktuell neben den Landesjagdbezirken von ThüringenForst

254 Jagdbezirke:

120 Eigenjagdbezirke

134 Gemeinschaftliche Jagdbezirke

Zusätzlich liegt im Landkreis der Eigenjagdbezirk der Herzoglich Sachsen-Coburg und Gotha'schen Forstverwaltung mit ca. 2.300 ha, welcher durch Verwaltungsvereinbarung zwischen den Landkreisen Gotha und Schmalkalden-Meiningen jagdrechtlich von der UJB Gotha bearbeitet wird. Die Landesjagdbezirke der Forstämter sind überwiegend größere zusammenhängende, arrondierte Staatswaldblöcke mit Schwerpunkt um Oberhof, Viernau, Dolmar und Pleß.

### **Vorkommende Wildarten im Landkreis**

Im Landkreis kommen die Schalenwildarten Rot-, Reh-, Muffel- und Schwarzwild vor.

Es bestehen zwei Rotwild-Hegegemeinschaften (RWHG)

1. Mittlerer Thüringer Wald-West

2. Zillbach-Pleß

sowie zwei Muffelwildhegegemeinschaften (MWHG)

1. Vorderrhön (Flächen überlappen teilweise mit der RWHG Zillbach-Pleß)

2. Neubrunn-Jüchsen

Diese vier Hegegemeinschaften haben ihre Flächen in jeweils mehreren Landkreisen.

Weiterhin bestehen 11 Niederwild-Hegegemeinschaften (NWHG) im Landkreis.

Sowohl Rotwild als auch Muffelwild kommt im Landkreis teilweise in starken Populationen auch außerhalb der Bewirtschaftungsgebiete vor.



**THÜRINGENFORST**

Wir machen den Wald. Für Sie!

### **Populationen von Rot- und Muffelwild außerhalb des Bewirtschaftungsgebietes**

Insbesondere seien hier folgende Gebiete genannt:

#### **Muffelwild**

- Bereich Döllendorf – Möckers – Metzels - Dolmar.
- Bereich Niederschmalkalden – Heßles hier besteht weiterhin die Gefahr, dass sich eine feste Muffelwildpopulation aufbaut.

#### **Rotwild**

- Bereich Stiller Grund.
- Angrenzend an die Hegegemeinschaft Zillbach-Pleß bei Unterkatz, Stepfershausen, Oepfershausen.
- Angrenzend an ein fränkisches Einstandsgebiet bei Melpers und Frankenheim.

Die jagdlichen und forstlichen Verhältnisse unterscheiden sich zwischen den verschiedenen Naturräumen und Wuchsbezirken und Hegegemeinschaften teilweise erheblich. Die höchsten Rotwilddichten finden sich nahezu flächendeckend im Thüringer Wald. Die Rotwilddichten im Buntsandsteingebiet der Hegegemeinschaft Zillbach-Pleß sind im Durchschnitt niedriger.

Lokal, wie im Bereich der Gemeinden Wahns und Mehmels haben sich jedoch extrem hohe Populationen aufgebaut, sodass bei der Brunft 2016 gleichzeitig über 200 Stücken Rotwild beobachtet werden konnten. Hierbei handelte es sich ganz überwiegend um Zuwachsträger oder zukünftige Zuwachsträger. Die festgestellten Schäden sind immens.

## **2 Forstliche Verhältnisse**

### **2.1 Wuchsgebiete und Baumartenzusammensetzung**

#### **Wuchsgebiet Südthüringisch-Oberfränkisches Trias-Hügelland**

- **Wuchsbezirk Westthüringer Buntsandstein**
- **Wuchsbezirk Südthüringer Buntsandstein**

240 bis 658 m NN; in der aktuellen Baumartenzusammensetzung überwiegen Fichte und Kiefer, es folgt im Flächenanteil die Buche. Vorwiegende natürliche Waldgesellschaft ist der Hainsimsen-Buchenwald



- **Wuchsbezirk Meininger Muschelkalk**

278 bis 737 m NN am Dolmar. Vorherrschende Baumart ist die Buche. Es kommen jedoch auch flächige Nadelholzbestände aus Fichte und / oder Kiefer vor. Auf den Carbonatgesteins-Standorten ist die Fichte grundsätzlich als unstandortsgemäß einzuordnen. Auch die Kiefer ist überwiegend nicht standortsgerecht. Auf diesen Flächen liegt ein Schwerpunkt des Waldumbaus.

Süddeutsches Trias-Hügelland									
Ökolog. GE	Geamtfläche	Waldfläche	Waldanteil	ETF_S	S%	ETF_K	K%	ETF_P	P%
SM,23	83.778	38.912	46,45	8.674	22,29	11.234	28,87	19.004	48,84
Baumart	Fläche	Anteil							
k.A.	745	2,07							
Blöße	118	0,33							
<b>BU</b>	<b>9.229</b>	<b>25,69</b>							
DG	108	0,30							
EI	1.102	3,07							
ELH	818	2,28							
<b>FI</b>	<b>13.538</b>	<b>37,69</b>							
<b>KI</b>	<b>8.744</b>	<b>24,34</b>							
LA	810	2,25							
LH	147	0,41							
NH	144	0,40							
TA	36	0,10							
WLH	383	1,07							

ETF\_S = Staatswald , ETF\_K = Kommunalwald , ETF\_P = Privatwald , Bu = Buche , DG = Douglasie, EI = Eiche, ELH = Edellaubholz (z.B. Esche, Ahorn, Kirsche), FI = Fichte , KI = Kiefer, LA = Lärche, LH = sonstiges Laubholz, NH = sonstiges Nadelholz, TA = Tanne, WLH = Weichlaubholz (z.B. Eberesche, Birke, Aspe)

## Wuchsgebiet Thüringer Gebirge

- **Wuchsbezirk Nordwestlicher Thüringer Wald**
- **Wuchsbezirk Mittlerer Thüringer Wald**

400 bis 916 m NN; die aktuelle Baumartenzusammensetzung ist durch Fichte (> 80%) geprägt, die natürliche Waldgesellschaft wäre auf großen Teilen der Hainsimsen- Buchenwald sowie der Beerstrauch-Fichten-Tannenwald. Im Bereich Brotterode, Kleinschalkalden nimmt die Buchenfläche deutlich zu.



Thüringer Gebirge									
Ökolog. GE	Geamtfläche	Waldfläche	Waldanteil	ETF_S	S%	ETF_K	K%	ETF_P	P%
SM,13	24.868	16.983	68,29	4.769	28,08	3.425	20,17	8.789	51,75
Baumart	Fläche	Anteil							
k.A.	8	0,05							
Blöße	104	0,71							
<b>BU</b>	<b>2.183</b>	<b>14,96</b>							
DG	21	0,14							
EI	131	0,90							
ELH	96	0,66							
<b>FI</b>	<b>11.447</b>	<b>78,46</b>							
KI	209	1,43							
LA	227	1,56							
LH	11	0,08							
NH	10	0,07							
TA	0	0,00							
WLH	153	1,05							

## Wuchsgebiet Rhön

### Wuchsbezirk Hohe Rhön

400 bis 600 m NN; Die aktuelle Baumartenzusammensetzung ist überwiegend durch Buchenreinbestände und edellaubholzreiche Buchenbestände sowie durch Fichtenreinbestände geprägt. Vorwiegende natürliche Waldgesellschaft ist der Waldgersten- Buchenwald mit hohem Edellaubholzanteil.

Rhön									
Ökolog. GE	Geamtfläche	Waldfläche	Waldanteil	ETF_S	S%	ETF_K	K%	ETF_P	P%
SM,21	12.395	3.636	29,33	1.330	36,58	1.281	35,23	1.025	28,19
Baumart	Fläche	Anteil							
k.A.	96	2,75							
Blöße	11	0,32							
<b>BU</b>	<b>1.526</b>	<b>43,76</b>							
DG	3	0,09							
EI	10	0,29							
<b>ELH</b>	<b>333</b>	<b>9,55</b>							
<b>FI</b>	<b>1.295</b>	<b>37,14</b>							
KI	120	3,44							
LA	41	1,18							
LH	0	0,00							
NH	0	0,00							
TA	11	0,32							
WLH	40	1,15							

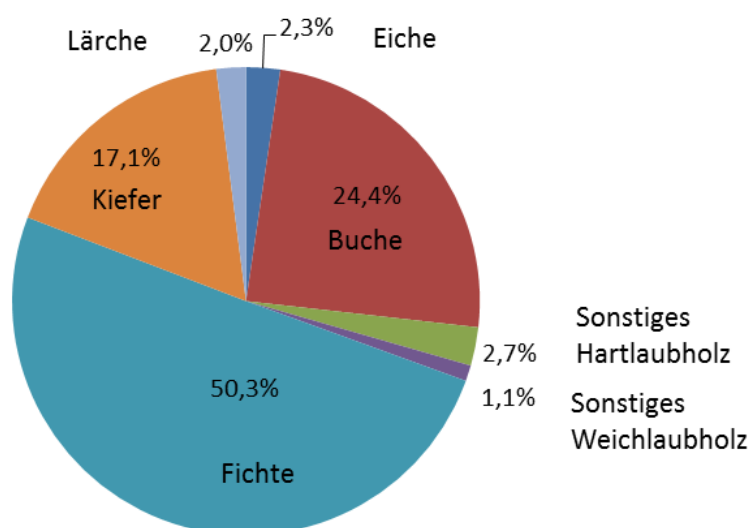




**THÜRINGENFORST**

Wir machen den Wald. Für Sie!

### Baumartenverteilung über alle Wuchsgebiete – Gesamtwald des Landkreises



Eine konkrete forstliche Zustandsbeschreibung und forstliche Zieldefinition der Waldflächen im Landkreis wäre angesichts der Fülle der Naturräume und Standorte sehr umfangreich. Das Nadelholz und hier insbesondere Fichte, aber auch Kiefer, ist gegenüber der potentiell natürlichen Vegetation und der zukünftig anzustrebenden Baumartenverteilung erheblich überrepräsentiert, während die Laubhölzer sowie die Tanne und die Douglasie insgesamt einen deutlich zu niedrigen Anteil haben.

Angesichts des sich abzeichnenden Klimawandels deckt sich das forstpolitische Ziel des Freistaats, dem Aufbau von gemischten stabilen Wäldern in allen Waldbesitzarten, mit den betrieblichen und Eigentümerzielsetzungen vieler Forstbetriebe im Landkreis. Beim Waldumbau kommen in allen Wuchsbezirken des Landkreises neben den Laubbaumarten (insbesondere den Edellaubhölzern) den beiden Nadelbaumarten Weißtanne und Douglasie eine erhebliche Bedeutung zu (siehe „Standortgerechte Baumarten- und Bestandeszieltypenwahl für die Wälder des Freistaates Thüringen auf der Grundlage der forstlichen Standortkartierung unter Beachtung des Klimawandels“ vom 19.08.2011). Gerade die für den Waldumbau genannten Baumarten sind jedoch besonders verbiss- und schälgefährdet.



**THÜRINGENFORST**

Wir machen den Wald. Für Sie!

Ein den Klimawandel berücksichtigender Waldumbau kann nur bei angepassten Wildbeständen gelingen. Die mögliche und tolerierbare Populationsdichte ist dabei von der Winteräsungskapazität des jeweiligen Biotops/ Naturraums (ohne Fütterung) abhängig und kann damit sehr unterschiedlich sein.

### 3 Ergebnisse der Verbissinventur und Situation der Waldverjüngung

#### Die Aufnahmeverfahren Verbiss und Schäl

Das Verfahren zur Verbissaufnahme wurde thüringenweit einheitlich durch geschulte Messtrupps durchgeführt. Erhebungsgrundlage der Außeninventur ist ein über die gesamte Waldfläche Thüringens gelegtes 150 ha-Raster. Für jedes Forstamt und jedes Revier sind die Quadranten zusammengestellt, die im Rahmen der Inventurarbeiten abzuarbeiten sind.

Das Inventurdesign sieht vor, eine geeignete Fläche für die Verbissaufnahme und in den Einstandsgebieten des Rot- und Muffelwildes zusätzlich eine geeignete Schälfläche pro Quadrant auszuwählen. Sind innerhalb eines Quadranten mehrere geeignete Flächen vorhanden, wird die Fläche ausgewählt, die der nordwestlichsten Quadrantenecke am Nächsten gelegen ist.

#### Verbissinventur

Bei der Verbissinventur werden verjüngungsfähige Baumhölzer aufgesucht, in denen eine aufgelaufene Verjüngung zu erwarten ist. Die Flächen müssen eine Mindestgröße von 0,3 Hektar aufweisen und dürfen sich nicht im näheren Umfeld von Fütterungsstandorten befinden. Dieser gewählte Mindestabstand im Radius von 300 Metern auf der Karte ermöglicht an den Außengrenzen des Quadranten jeweils noch eine Flächenaufnahme.

Aufnahmeeinheit der Verbissinventur ist ein 50 Meter langer und ein Meter breiter Trakt, der repräsentativ in die verjüngte Fläche hinein gelegt wird. In diesen Trakten untersuchen die Inventurtrupps alle Pflanzen in der Höhengspreite zwischen 0,2 Meter und zwei Meter auf frischen Gipfeltriebverbiss durch Wildwiederkäuer. Die aufgenommenen Baumarten werden je nach Verjüngungsziel in die Kategorien Zielbaumarten (bestandesebildende Baumarten und Mischbaumarten) und sonstige Baumarten eingeordnet.

Die Bewertung, ob auf einer Verjüngungsfläche der Wildeinfluss zu hoch ist oder nicht, ist abhängig vom Erreichen waldbaulicher Referenzwerte. Entscheidende Referenzgrößen für die Verbissinventur im Traktverfahren sind das Verjüngungsziel auf der Einzelfläche, sowie das Erreichen sogenannter Verjüngungsleitzahlen.



**THÜRINGENFORST**

Wir machen den Wald. Für Sie!

Das Verjüngungsziel wird im Vorfeld der Flächenaufnahme angesprochen. Für die Zielsprache bildet § 19 ThürWaldG, und hier insbesondere die Verpflichtung eines jeden Waldeigentümers zur standortgerechten Baumartenwahl, den Ausgangspunkt.

### **Bewertung der vorgefundenen Verbiss-Situation**

Das entscheidende Kriterium für die Einstufung einer Fläche ist nicht die Anzahl oder der Prozentsatz der verbissenen Pflanzen, sondern die einfache Frage, ob im Höhenbereich von zwei Metern, wenn der Jungwuchs dem Wild „aus dem Äser gewachsen ist“, noch genügend unverbissene Pflanzen für die waldbauliche Weiterentwicklung der Fläche vorhanden sind, und ob im Falle der Mischbestockung diese Mischung auch „Schritt halten kann“.

Für die Bewertung wurden baumartenspezifische Sollpflanzenzahlen als Zielgröße hergeleitet. Ein einfacher Algorithmus rechnet die in der Fläche vorgefundene Anzahl an unverbissenen Pflanzen mit der festgestellten Verbissintensität auf die Endphase des Jungwuchsalters hoch und setzt diese mit der Zielgröße in Beziehung.

Die Bewertung der Einzelfläche erfolgt entsprechend dem Grad der Zielerreichung. Folgende Kategorien sind angesprochen:

- A** „Das Verjüngungsziel wird erreicht, der Einfluss des Wildes ist tolerierbar“
- B** „Das Verjüngungsziel ist aufgrund des Wildeinflusses in Frage gestellt“
- C** „Das Nichterreichen des Verjüngungsziels kann dem Wildeinfluss nicht angelastet werden“

Neben der Bewertung nach dem Zielerreichungsgrad, wird nach wie vor die klassische Bewertung nach Verbissprozenten in Bezug auf Baumartengruppen sowie Baum-artenfunktionen (z. B. Mischbaumarten) vorgenommen.



## Verbiss-Prozente im Landkreis SM 2016

Baumart	Gesamtwald	Staatswald	Kommunalwald	Privatwald
	Verbissprozent			
Summe 2016	15,3	9,2	20,4	18,1
Summe 2013	20,3	11,3	28,0	22,2
Summe 2010	13,0	9,2	20,2	10,9

## Verbiss-Prozente nach Baumartengruppen im Landkreis SM 2016 (2013)

BAGrp	Gesamt	SW	KW	PW
Verbissprozent				
Fichte	4,5 (6,0)	3,0 (4,4)	6,9 (9,3)	5,5 (6,5)
Lärche	9,4 (10,0)	0,0 (11,5)	5,3 (9,1)	15,0 (9,2)
Kiefer	11,1 (11,5)	2,6 (17,8)	25,0 (5,0)	19,1 (5,1)
Buche	14,3 (19,4)	8,4 (7,0)	16,3 (22,8)	15,8 (23,8)
Eiche	45,0 (64,6)	8,3 (41,0)	77,8 (77,6)	84,6 (9,4)
Edellaubholz	54,7 (59,1)	43,2 (46,5)	58,1 (76,3)	59,4 (71,1)
sonst. Laubholz	48,7 (57,6)	53,9 (64,1)	26,8 (47,2)	56,8 (61,6)

Wie den Tabellen zu entnehmen ist, haben die Verbissprozente von 2013 zu 2016 in allen Eigentumsformen abgenommen, und liegen im Staats- und Kommunalwald wieder auf dem Niveau von 2010, im Privatwald liegt leider keine so deutliche Abnahme des Verbissprozentes vor.

Der starke Verbiss 2013 wurde mit dem besonders langen Winter 2012/13 und den damit verbundenen extrem schlechten Äsungsbedingungen für das Wild erklärt. Diese Erklärung erscheint mit den Ergebnissen der Inventur 2016 bestätigt. **Der Rückgang der Verbissbelastung lässt sich mit dem deutlich wildfreundlicheren Winter 15/16 erklären und beruht überwiegend nicht auf einer Absenkung der Wilddichten.**

**Damit bleibt auch die Feststellung der vorangegangenen Gutachten erhalten. Es kann eindeutig festgestellt werden, dass die Populationsdichten des Wildes im Durchschnitt des Landkreises noch deutlich über der Winteräsungskapazität der Waldbiotope liegen.**

**Im Nichtstaatswald sind die Verbissprozente nach wie vor so hoch, dass ein ordnungsgemäßer Wald(um)bau kaum und in vielen Bereichen nicht möglich ist.**



Die Verbissprozente im **Staatswald** zeigen wie in den vorangegangenen Inventuren den deutlich niedrigeren Äsungsdruck aufgrund von vergleichsweise reduzierten Wilddichten. Jedoch ist auch im Staatswald der Verbissdruck auf Teilen der Fläche noch zu hoch. Ziel ist die Verjüngung auch von Tanne, Douglasie, Eiche und Edellaubholz ohne Schutz.

## Verbissprozente nach Baumarten im Landkreis SM 2016

Während die vorher gezeigten Tabellen das Gesamtverbissprozent und den Verbiss nach Baumartengruppen zeigen, kann in der folgenden Tabelle die Belastung der einzelnen Baumarten nachvollzogen werden. Hier wird die Belastung der Edellaubhölzer, der Eiche und der Tanne besonders deutlich.

Baumart	Gesamtwald	Staatswald	Kommunalwald	Privatwald
	Verbissprozent			
Fichte	4,5	3,0	6,8	5,5
Douglasie	8,0	5,8	19,2	0,0
Weißtanne	31,4	0,0	50,0	43,5
Lärche	9,4	0,0	5,3	15,0
Kiefer	11,1	2,6	25,0	19,1
Strobe	0,0	0,0	0,0	0,0
Schwarzkiefer	0,0	0,0	0,0	0,0
Buche	14,3	8,4	16,3	15,8
Eiche	45,0	8,3	77,8	84,6
Roteiche	0,0	0,0	0,0	0,0
Ahorn	59,1	39,3	67,3	62,9
Esche	45,9	45,4	42,5	49,9
Ulme	0,0	0,0	0,0	0,0
Kirschbaum	87,1	88,9	85,7	85,7
Linde	28,3	66,7	90,9	3,1
Erle	0,0	0,0	0,0	0,0
Hainbuche	29,6	7,2	20,7	46,2
Eberesche	64,9	63,9	53,7	67,8
Birke	20,4	13,1	25,6	23,3
<b>Summe</b>	<b>15,3</b>	<b>9,2</b>	<b>20,4</b>	<b>18,1</b>



## Ergebnisse 2016 Aufteilung der Stichprobe nach Verjüngungszielen:

A = Verjüngungsziel wird erreicht

B = Verjüngungsziel wird aufgrund von Wildeinfluss nicht erreicht

C = Verjüngungsziel wird nicht erreicht, Wildeinfluss nicht feststellbar

Waldeigentumsform			Gesamtwald Anzahl Aufnahmeflächen	Staatswald Anzahl Aufnahmeflächen	Körperschaftswald Anzahl Aufnahmeflächen	Privatwald Anzahl Aufnahmeflächen	übriger Wald Anzahl Aufnahmeflächen
<b>Summe</b>			<b>317</b>	<b>103</b>	<b>73</b>	<b>135</b>	<b>6</b>
davon	A		195	66	44	81	4
	B		120	36	29	54	1
	C		2	1	0	0	1
<b>Reinbestand</b>			<b>39</b>	<b>16</b>	<b>3</b>	<b>18</b>	<b>2</b>
davon	A		35	15	2	16	2
	B B1		4	1	1	2	0
	C		0	0	0	0	0
<b>Mischbestand</b>			<b>278</b>	<b>87</b>	<b>70</b>	<b>117</b>	<b>4</b>
davon	A		160	51	42	65	2
	B B1		116	35	28	52	1
	C		2	1	0	0	1

In **120 von 317** (2013: 130 von 309) Beständen wird das Verjüngungsziel aufgrund von Wildverbiss **nicht** erreicht. Während Reinbestände in der Regel nicht gefährdet sind, kann das Verjüngungsziel in 42 % der Mischbestände nicht erreicht werden. In diesen Beständen werden bei gleich bleibender Belastung die Mischbaumarten durch das Wild selektiert und es entwickeln sich die auf vielen Standorten nicht erwünschten Reinbestände. Diese Wirkung des Verbisses zeigt auch die nachfolgende Auswertung.



## Verbiss-Prozente nach Mischungsform

2016

Mischungsform	Verbissprozent
bestandesbildende BA	8,7
Mischbaumart	40,8
sonstige Baumart	43,1

2013

Mischungsform	Verbissprozent
bestandesbildende BA	14,7
Mischbaumart	46,1
sonstige Baumart	48,3

2010

Mischungsform	Verbissprozent
bestandesbildende BA	9,9
Mischbaumart	28,3
sonstige Baumart	35,7

## Auswertung nach dynamischer Verjüngungsleitzahl

**Dynamische Verjüngungszahl** = Anzahl der hochgerechneten unverbissenen Pflanzen bei Erreichen von 2 m / Sollpflanzenzahl bei 2 m

A = Verjüngungsziel wird erreicht

B = Verjüngungsziel wird aufgrund von Wildeinfluss nicht erreicht

C = Verjüngungsziel wird nicht erreicht, Wildeinfluss nicht feststellbar

## Ergebnisse 2016

Kategorie	Anzahl Aufnahmeflächen	A		B		C		
		Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	
Gesamt	309	179	58	130	42	0	0	
davon perspektivische Verjüngungsentwicklung in Richtung:	Reinbestand	50	47	94	3	6	0	0
	Mischbestand	259	132	51	127	49	0	0



Kategorie		in Prozent
Bereich		100
davon perspektivische Verjüngungsentwicklung in Richtung:	Reinbestand	16
	Mischbestand	84

Die Auswertung der Ergebnisse nach der dynamischen Verjüngungsleitzahl bestätigt für den Gesamtwald die Verbesserung der Ergebnisse gegenüber der Inventur 2013. Die Ursache für diese Verbesserung wird jedoch, wie zuvor ausgeführt, überwiegend auf die günstigeren Witterungsbedingungen im Winter 15/16 zurückgeführt.

November 2016 13

In 42% aller Bestände mit dem Verjüngungsziel „Mischbestand“ wird das Verjüngungsziel aufgrund von Wildeinfluss nicht erreicht. Das bedeutet, dass das Wild die Mischbaumarten „vernichtet“ oder sogar die Hauptbaumart sich nicht entwickeln kann.

In 10 % der Bestände mit Verjüngungsziel „Reinbestand“ kann sich nicht einmal die Hauptbaumart (i.d.R. Fichte oder Buche) gegen das Wild durchsetzen.

## 4 Umfang der Schältschäden

### Schälinventur

Gegenstand der Schälinventur ist die Verifizierung der frischen Schäle in den Einstandsgebieten des Rot- und Muffelwildes. Die Flächenauswahl erfolgt analog der Verbissinventur.

Bei der Aufnahme konzentriert man sich im Wesentlichen auf Dickungen, Stangenhölzer und schwache Baumhölzer. Einzig und allein das Kriterium der Schälbarkeit muss gegeben sein. Als Hilfsgröße hierzu dienen in Abhängigkeit von der Baumart sogenannte Gefährdungszeiträume, die die Altersspanne angeben, in dem die Rinde der jeweiligen Baumart dem Äser des Wildes disponiert ist.

Den für die Aufnahme vorgesehenen Bestand durchschreiten die Inventurtrupps an seiner breitesten Ausdehnung. Sie untersuchen auf einer gedachten 100 Meter langen Geraden an fünf Probepunkten im Abstand von 20 Metern je zehn Probepflanzen auf frische Schäle. Aufgenommen wird die Schäle aus der zurückliegenden Vegetationsperiode (Sommerschäle) sowie die Schäle aus dem unmittelbar zurückliegenden Winter (Winterschäle). Altschäden werden getrennt aufgenommen und kumulativ festgehalten.





Während Verbisschäden maßgeblich die Baumartenzusammensetzung und damit die künftigen Mischungsanteile der Bestände beeinflussen, haben die Schälsschäden unmittelbare finanzielle Folgen für die Waldbesitzer und führen zudem zu einer erheblichen Destabilisierung der geschädigten Bäume. Die offenen Wunden in der Rinde der Bäume sind Eintrittspforten für nachfolgende Schadorganismen.

Der Baum wird in der Regel an der Schadstelle durch Rotfäulepilze in seiner mechanischen Struktur schwer geschädigt. Es entsteht eine Sollbruchstelle. Die geschädigten Bäume brechen genau an dieser Stelle bei Sturm oder Schneedruck wesentlich schneller als gesunde Bäume. Abgesehen von Stabilitätsproblemen ist Schälsschaden aber gleichzeitig die häufigste Ursache der Holzentwertung.

Gerade der unterste Stammteil stellt in der Regel das wertvollste Stammstück des Baumes dar, sofern dieses gesund ist. Wird gerade dieses durch Rotfäule geschädigt, ist die Verwendung als hochwertiges Sägeholz nicht mehr möglich. Schälsschaden ist der wichtigste Faktor der Holzentwertung und führt zu jährlichen finanziellen Verlusten für die Waldbesitzer in Millionenhöhe.

## Herleitung der tolerierbaren Schälprozent

Der Bewertung liegen die nach PRIEN (1997)<sup>1</sup> hergeleiteten tolerierbaren Schälprozent zugrunde:

### Gefährdungszeiträume und tolerierbare Schälprozent nach Baumarten (PRIEN, 1997)

<u>Baumart</u>	<u>Gefährdungszeitraum</u>	<u>tol. jährl. Schälprozent</u>
Fichte/Weißtanne	≥ 10 bis ≤ 40	1 %
alle Kiefern/Lärche/Douglasie	≥ 8 bis ≤ 20	4 %
Rotbuche	≥ 15 bis ≤ 40	1 %
Esche/Ahorn/Kirschbaum/Ulme/Linde	≥ 10 bis ≤ 30	2 %
Hainbuche/Roterle	≥ 10 bis ≤ 30	2 %
Eiche	≥ 10 bis ≤ 30	2 %
Birke/Eberesche	≥ 10 bis ≤ 40	5 %



Diese Schwellenwerte geben an, wie viel Prozent des Bestandeskollektivs eine frische letztjährige Schäle aufweisen dürfen. Sie resultieren aus dem maximal zulässigen kumulativen Schälprozent eines Bestandes.

**Beispiel:** In einem Fichtenbestand dürfen bei vier bis fünf Schälereignissen im Jahrzehnt (und einem Gefährdungszeitraum von 30 bis 50 Jahren) am Ende des Gefährdungszeitraumes 20 Prozent des Bestandeskollektivs Schäle aufweisen, was an sich schon ein hohes Maß an Toleranz seitens der Waldbesitzer verlangt! Auf das einzelne Jahr zurückgerechnet ergibt sich daraus für die Fichte ein frisches Schälprozent von einem Prozent.

## 4.1 Ergebnisse der Schälschadensinventur

### Schälschadensprozent Soll und Ist nach Baumartengruppen – Gesamtwald 2016 (2013)

<u>Baumarten</u> <u>Gruppe</u>	<u>Schäle</u> <u>Soll maximal</u>	<u>Schäle</u> <u>Ist</u>	<u>Schäle</u> <u>kummulativ</u>
Fichte	1,0	5,6% (5,9)	62,8% (63,9)
Kiefer	4,0	1,7% (1,6)	63,3% (17,5)
Lärche	4,0	0,0% (0,0)	49,2% (5,9)
Buche	1,0	0,1% (0,6)	30,5% (21,3)
Edellaubholz	2,0	0,5% (0,0)	15,9% (24,7)
Weichlaubholz	4,3	4,9% (3,4)	29,8% (33,3)

### Schälschadensprozent – kumulativ – nach Eigentumsformen 2016 (2013)

<u>Baumart</u>	<u>SP</u> <u>kumulativ</u> <u>gesamt</u>	<u>SPk SW</u>	<u>SPk KW</u>	<u>SPk PW</u>	<u>SPk übr.</u> <u>Wald</u>
Fichte	62,9% (64,3)	66,0% (67,0)	58,7% (54,4)	61,5% (64,7)	89,8% (99,5)
Buche	30,5% (21,3)	17,2% (5,5)	35,1% (27,0)	27,9% (14,3)	50,0% (0,0)

<sup>1</sup> Prof. (em.) Dr. S. PRIEN; Studie zur Ableitung von Toleranzgrenzen für Schälschäden und zur Optimierung von Maßnahmen zur Einschränkung derselben unter Berücksichtigung der Wald- und wildökologischen Verhältnisse des Freistaates Thüringen, Abschlussbericht vom 30. Juni 2004; Tharandt 2004



**THÜRINGENFORST**

Wir machen den Wald. Für Sie!

- **Das Schälsschadensprozent** von frischer Schäle bei der Fichte im Gesamtwald des Landkreises **bleibt weiter inakzeptabel hoch und wirtschaftlich bedrohend.**
- Die Verteilung nach Waldbesitzarten ist deutlich unterschiedlich. **Während im Kommunalwald die Schäden weiter zugenommen haben, ist im Privat- und Staatswald eine leichte Reduzierung zu verzeichnen.**
- Das Schälprozent Fichte liegt im Staatswald mit 1,4 % nur noch knapp über dem Toleranzwert von 1 %. Aber auch im Staatswald finden sich noch einzelne Schadens-schwerpunkte mit inakzeptablen Schäden.
- **Im Privat- und Kommunalwald sind die Schälsschäden weiterhin mit 8,0 und 8,6 % extrem hoch und gefährden eine wirtschaftlich erfolgreiche Forstwirtschaft.**

An den kumulativen Werten ist erkennbar, dass die Ausgangslage mit extrem hohen Rotwildichten im Staatswald ähnlich war, wie in den anderen Waldbesitzformen. Die aktuelle Wilddichte konnte im Staatswald in den vergangenen Jahren deutlich reduziert werden.

Im Privat- und Kommunalwald ist es dringend notwendig, dass die Eigentümer stärker auf eine erfolgreiche Jagd einwirken. Insbesondere in den Eigenjagdbezirken ist dieses vergleichsweise einfach, da eine Erhöhung der Abschusspläne auf Antrag mit Hinweis auf die Schadenssituation durch die Untere Jagdbehörde i.d.R. problemlos erfolgt.

Ein besonderer Schwerpunkt der Schälsschäden liegt im Privat- und Kommunalwald des Thüringer Gebirges. Weitere Schwerpunkte finden sich in der Hegegemeinschaft Zillbach-Pleß in den Gemeinden Wasungen, Mehmels, Walldorf, Wahns und Stepfershausen.

## 5 Besondere Hinweise aus den einzelnen Forstämtern

### Forstamt Heldburg

Die Reviere Jüchsen, Neubrunn und Henneberg des Forstamts Heldburg liegen mit ihrer gesamten Fläche (5.500 ha Waldfläche) komplett im Landkreis Schmalkalden-Meiningen. Sie wurden zum 01.01.2014 im Rahmen der Auflösung des Forstamts Schwarza dem Forstamt Heldburg zugeordnet.



**THÜRINGENFORST**

Wir machen den Wald. Für Sie!

### **Situation der Waldverjüngung (Verbiss)**

Reh- und Schwarzwild sind überall vertreten, Rotwild und Muffelwild kommen inzwischen als Standwild flächendeckend im Raum Jüchsen/Neubrunn vor, wobei kein Rotwildbewirtschaftungsgebiet vorhanden ist. Das Verjüngungsziel wird in ähnlichen Anteilen der Eigentumsarten auf gesamter Fläche nicht erreicht. Daher wird empfohlen den Abschuss verbeißenden Schalenwildes spürbar zu erhöhen (Minimum 10 Stk/100ha).

### **Schälsituation**

Das kritische Schälprozent wird in Fichte und Esche im Bereich Jüchsen-Ost z.T. deutlich überschritten. Daher ist das Niveau bei den Rotwild- und Muffelwildabschussplänen in diesem Bereich (HG Neubrunn-Jüchsen) mind. beizubehalten. Mittelfristig wird zu entscheiden sein, ob das Rotwild von den Waldeigentümern und somit Jagdrechtsinhabern in der mittlerweile vorhandenen Bestandeshöhe geduldet wird oder ein Zurückdrängen erfolgen soll.

## **Forstamt Kaltennordheim**

### **Situation der Waldverjüngung (Verbiss)**

Die Umkehrung der Tendenz zur Entmischung in Verjüngungen ist erfreulich. Allerdings werden auf immer noch 40 bis 50 % der Fläche die Ziele verfehlt. Der größte Bereich mit Problemen durch Entmischung sind Flächen im Osten des Forstamtes. Hier sind insbesondere die Privatwaldreviere im Revier Sülzfeld, Kommunal- und Staatswald im Revier Untermaßfeld, Teilbereiche der Stadt Meiningen und Staatswald im Revier Rohr zu nennen. Hier sind Planerhöhungen in einer Größenordnung von 3 Stk. Rehwild je 100ha Waldfläche und Jahr notwendig.

Auf den Waldflächen der anderen Reviere sind immer wieder rote Sektoren vorhanden, allerdings bei deutlicher Verbesserung der Verjüngungssituation gegenüber 2013. Hier sind Planerhöhungen in einer Größenordnung von 1-2 Stk. Rehwild je 100ha Waldfläche und Jahr notwendig.

### **Schälsituation**

Zum Einstandsgebiet Zillbach-Pleß gehören die Gemeinden Wasungen (teilweise), Walldorf, Wahns, Mehmels, Solz, Rippershausen, Unterkatz und Oepfershausen (teilweise). Hier liegt auch ein kleinerer Teil (150 ha) Landeswald im Einstandsgebiet. Das Rotwildeinstandsgebiet „Mittlerer Thüringer Wald“ ragt in Metzels und Wallbach sowie Utendorf in den Forstamtsbereich hinein.



**THÜRINGENFORST**

Wir machen den Wald. Für Sie!

Weitere Rotwildvorkommen in unterschiedlicher und in den letzten Jahren zunehmender Dichte kommen als Wechselwild auf nahezu der gesamten Fläche vor. Das Muffelwild kommt in zwei Populationen im Forstamtsbereich vor. Das Einstandsgebiet Vorderrhön hat hierbei den größten Anteil im Forstamtsbereich. Mit ca. 2000 ha Flächenanteil von ca. 3300 ha Gebietsgröße ist das Forstamt Kaltennordheim Leitforstamt für dieses Einstandsgebiet.

Eine weitere Population ohne Einstandsgebiet ist am Dolmar vorhanden. Diese Population streicht von dort in die Gemeinden Utendorf, Metzels, Wasungen und Wallbach aus. Die vorkommenden Muffelwildpopulationen wurden bei dem Gutachten ebenfalls untersucht, hier wurden erstmals Schältschäden festgestellt, verursacht durch Muffel- und Rotwild. Die Schältschäden im Bereich der Hegegemeinschaft Zillbach-Pleß bewegen sich seit 9 Jahren auf einer nicht zu tolerierenden Höhe.

Sollte im Hauptschadgebiet der HG Zillbach-Pleß der derzeitige Zustand weiter fort dauern, ist eine forstwirtschaftliche Nutzung für die Zukunft zweifelhaft. Die angerichteten Schäden sind riesig. Diese Schäden weiten sich seit geraumer Zeit auch auf Bereiche außerhalb der ausgewiesenen Einstandsgebiete aus. Es ist davon auszugehen, dass nahezu alle Verjüngungsbestände, die sich im schältsfähigen Alter befinden, nicht zukunftsfähig sind.

Da es sich auch um Wälder in kommunalem Eigentum handelt, werden in der Zukunft Steuerzahler die daraus folgenden finanziellen Lasten tragen müssen.

Das vorkommende Rotwild ist hier zum Schadwild in einem nicht vorstellbaren Umfang geworden. Aus forstlicher Sicht ist die Bejagungsstrategie des Rotwildes im Schadgebiet innerhalb der Hegegemeinschaft Zillbach-Pleß gescheitert. Der propagierte Gruppenabschuss ohne Vorgabe eines Mindestabschlusses ist wie befürchtet nicht dazu in der Lage, einen ausufernden Rotwildbestand auf angemessene Bestandeshöhen zurückzuführen.

Wildbiologische Erwägungen zur pfleglichen Behandlung dieser Wildart müssen nunmehr hinter eine schnelle, massive und effektive Reduktion zurücktreten. Bei der durch Zählung ermittelten Anzahl von mindestens 250 Zuwachsträgern und einer vorsichtigen Schätzung des tatsächlichen Zuwachses sind Mindestabschlüsse von insgesamt 150 Stk. Rotwild in den betroffenen Jagdbezirken nötig um den Zuwachs abzuschöpfen. Hinzu kommt die dringend notwendige Bestandesreduktion.

## **Forstamt Oberhof**

Der Flächenanteil des Landkreises SM-MGN im FoA OHF beträgt ca. 8700 ha (= 48 %) , davon entfallen 7100 ha auf Landeswald und 1600 ha auf P/K-Wald .



**THÜRINGENFORST**

Wir machen den Wald. Für Sie!

Mit 18 % Flächenanteil ist der Anteil des Privat- und Kommunalwaldes (weitgehend identisch mit GJB/EJB) vergleichsweise gering. Rot- und Rehwild sind flächendeckend vorhanden, wobei das Rehwild auf den sich nach 9 Jahren etablierten Kyrilljungwaldflächen deutlich profitiert hat. Auch wenn sich der baumartenweise Verbiss bei allen erfassten Baumarten (außer Edellaubholz) verringert hat, läuft etwa die Hälfte aller Verjüngungen mit Blick auf die Verjüngungsleitzahl Gefahr, entmischt zu werden.

Als Empfehlung für die GJB/EJB sollte die Rehwildzielstellung in den Hoch- und Kammlagen wie im Staatswald mind. 3 Stk./100 ha, in den Vorlandrevieren mindestens 5 Stk./100 ha umfassen. In den 4 Revieren des Thüringer Waldes ( Oberhof, Zella-Mehlis, Spitziger Berg, Schneekopf) beträgt das gewichtete frische Fichtenschälprozent 1,9 , in den drei Revieren des Buntsandsteinvorlandes (Dolmar, Benshausen, Marisfeld) 1,6 %. Das bedeutet eine Verbesserung gegenüber 2013, der Fichten-Zielwert beträgt jedoch 1 % und ist damit noch nicht erreicht.

Beim Rotwildabschuss sollten in allen Jagdbezirken 2 Stk./100 ha erreicht werden. Eine Reduzierung der Rotwildpopulation greift nach den Erfahrungen des FoA Oberhof bei Abschusszahlen über mehrere Jahre jenseits der 3 Stk./100 ha. Für einzelne GJB/EJB mit höherer Schälbelastung sollte diese Zahl angestrebt werden.

Die Erfahrungen mit dem erstmals im Mai 2016 durchgeführten Schmalwildabschuss in den Rev. Oberhof , Zella-Mehlis und Spitziger Berg waren ermutigend, wobei die Stattgabe durch die UJB

hervorzuheben ist. Einerseits ist es wildbiologisch sinnvoll (Aufzuchtzeit) das Schmalwild zwischen dem 16.6. – 31.7. zu schonen. Andererseits sollte die Selbstbeschränkung der FoÄ hinsichtlich der aktiven Jagdausübung auf einjähriges Rotwild im Juni/Juli dann keine Schranken im Mai erfahren, zumal die Erfolgsaussichten gegeben sind und das Ansprechen deutlich einfacher ist.

### **Forstamt Schmalkalden**

Ein wesentlicher Schadensschwerpunkt bei Verbiss und Schäl im Forstamtsbereich ist der Privatwald in den drei Thüringer Wald-Revieren Hohe Möst, Struth-Helmershof und Auwallenburg und der Kommunalwald Brotterode-Trusetal und Floh-Seligenthal im Revier Auwallenburg . Die Rotwilddichte ist, wie das Gutachten eindeutig zeigt, deutlich zu hoch.

Auch der Verbiss ist ganz wesentlich auf das Rotwild zurück zu führen. Überwiegend handelt es sich in den 3 Revieren um mittelgroße und große Eigenjagdbezirke, in denen die Eigentümer die Situation entscheidend oder zumindest mit beeinflussen können. In den Randbereichen liegen die verpachteten Gemeinschaftlichen Jagdbezirke.

Es besteht eine Gemengelage von waldorientierter und konservativer, wild- oder trophäen-orientierter Jagdausübung. Jagdausübungsberechtigte, die in den vergangenen drei Jahren eine



**THÜRINGENFORST**

Wir machen den Wald. Für Sie!

Abschussplanerhöhung oder eine Schonzeitaufhebung beantragt haben, wurde dieser Antrag in der Regel anstandslos genehmigt.

Dort, wo Jagdausübungsberechtigte eine Erhöhung des Abschussplans beantragen, sollte diesem Antrag schnell und unbürokratisch zugestimmt werden. Damit kann zumindest in den Jagdbezirken, in denen ein Wille zur Reduzierung der Bestände besteht, die Möglichkeit zur Absenkung der Wilddichten gegeben werden. Diese Aussage gilt für den gesamten Forstamtsbereich.

## 5.2 Zusammenfassung

Für den Gesamtwald des Landkreises Schmalkalden-Meiningen sind die Schalenwildbestände nach wie vor deutlich zu hoch und verhindern auf großer Fläche eine Waldentwicklung hin zu naturnahen, strukturreichen, klimatoleranten, stabilen und wertvollen Wäldern bzw. Beständen.

Sowohl die Schälschäden als auch die Form der Verbissbelastung weisen weiterhin auf großer Fläche auf stark überhöhte Rotwildbestände hin.

Ein besonderer Schälschadenschwerpunkt sind die kommunalen und privaten Waldflächen im Thüringer Wald. Hier ist aus forstlicher Sicht massive Reduzierung der Populationsdichte des Rotwildes notwendig. Im Bereich der Hegegemeinschaft Zillbach-Pleiß hat sich die 2013 schon beschriebene schwere Schadenlage in den Gemeinden Wasungen, Mehmels, Walldorf, Wahns und Stepfershausen noch deutlich verschlimmert.

Ebenso muss für den größeren Teil der Waldfläche des Landkreises ein überhöhter Reh-wildbestand festgestellt werden.

Beim Muffelwild soll an dieser Stelle noch einmal ausdrücklich der Bereich Dolmar, bis Metzels-Wasungen genannt werden. Obwohl hier kein Einstandsgebiet ausgewiesen wurde, ist die Population weiterhin durch teils große Rudel gekennzeichnet, die dringend reduziert werden müssten.

Regional bestehen jedoch große Unterschiede. Insbesondere dort, wo die Waldbesitzer mit großem Engagement selbst die Bejagung ausüben oder wo eine intensive Kooperation und Zusammenarbeit zwischen Waldbesitzern und Jagdpächtern besteht, konnten die Schalen-wildbestände in den vergangenen Jahren angepasst werden.

Vor diesem Hintergrund ist aus forstlicher Sicht notwendig, die Abschussplanung und den **tatsächlichen Abschuss** in vielen Jagdbezirken mit Kommunal- und Privatwaldflächen für den nächsten Drei-Jahres-Zeitraum **deutlich zu erhöhen**.

Entscheidend sind dabei die Waldbesitzer selbst, die langfristig Bejagungsformen und Verpachtungsmodelle finden müssen, die zu angepassten Wildständen führen. Auf einem großen Teil



**THÜRINGENFORST**

Wir machen den Wald. Für Sie!

der Waldfläche bestehen Eigenjagdbezirke, die den Eigentümern eine effektive Gestaltung der Jagd ermöglichen.

Bei der Umsetzung der (gesellschafts-) und forstpolitischen Ziele der Landesregierung liegt bei der Unteren Jagdbehörde und dem Jagdbeirat eine wesentliche Steuerungsfunktion. Insbesondere schnelle positive Entscheidungen bei Anträgen auf Erhöhung von Abschussplänen oder Anträgen auf Ausnahmegenehmigungen sind wichtig. Hier hat sich die Zusammenarbeit mit der Unteren Jagdbehörde sehr bewährt.

Eine gleichmäßig erfolgreiche Bejagung des Rotwildes in allen Jagdbezirken ist aus zwei Gründen illusorisch: Zum einen steht das Rotwild in der Region in unterschiedlichen Dichten, zum anderen sind Bereitschaft und Fähigkeit der einzelnen Jagd ausübungsberechtigten zur erfolgreichen Bejagung und Bestandesreduktion sehr unterschiedlich ausgeprägt. Das Rotwild muss daher in den Jagdbezirken erlegt werden, in denen Möglichkeit, Bereitschaft und Fähigkeit vorhanden sind. Dieser Tatsache sollte bei der Genehmigung von Abschussplänen Rechnung getragen werden. In vielen Bereichen funktioniert dieses System über den Gruppenabschuss.

Dort, wo ein Jagdbezirk nicht am Gruppenabschuss teilnimmt, sollte jedoch auch eine überproportionale Abschussplanung genehmigt werden. Wenn ein in den Gruppenabschuss integrierter Jagdbezirk sich erkennbar einer erfolgreichen Bejagung verschließt, sollte dieser Jagdbezirk aus dem Gruppenabschuss ausgeschlossen werden, damit ggf. direkte Sanktionsmöglichkeiten der UJB möglich werden.

Die Situation im **Staatswald** unterscheidet sich zur Schadenssituation im Kommunal- und Privatwald eindeutig positiv. Eine Entwarnung darf jedoch auch hier nicht erfolgen.

**Beim Rotwild besteht im Nichtstaatswald ein Problem in der unkoordinierten (nicht rechtskonformen) Kirmung und Fütterung, die regional zu einer massiven Veränderung des Standortverhaltens des Wildes führen. Hier wird empfohlen, deutlicher gegen Verstöße vorzugehen.**

In einigen Waldgebieten steht Rotwild nur während der Schonzeit und verursacht dann erheblichen Schaden, ohne dass die Waldbesitzer reagieren können. Wie im Jahr 2015 sollten Anträge auf Schonzeitverkürzung für Schmaltiere und Hirsche der Klasse III im Mai grundsätzlich positiv entschieden werden.

Thüringer Forstamt Schmalkalden, den 4. November 2016

gez. Forstdirektor Jörn Ripken  
Forstamtsleiter